

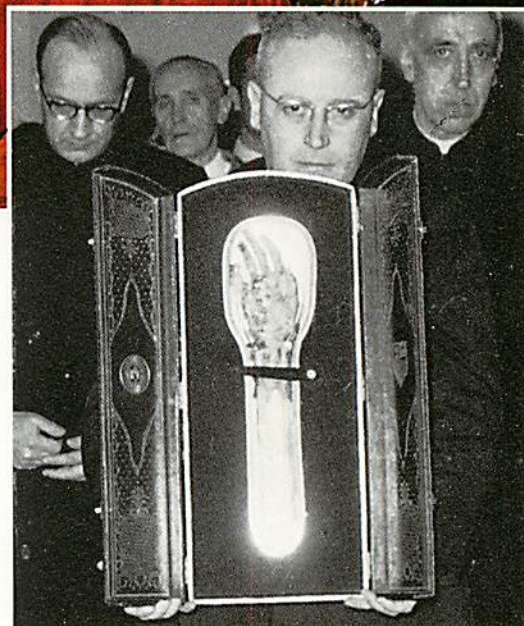
## Die Unverweslichen

Viele wundersame Dinge werden über Heilige erzählt, aber nichts ist geheimnisvoller als ihre Unverweslichkeit. In mittelalterlichen Quellen wie in der neuzeitlichen Literatur finden sich viele glaubhafte Beweise dafür.

In Dostojewskis berühmtem Roman „Die Brüder Karamasow“ wird erzählt, wie betroffen die Menschen waren, als sie vernahmten, daß der Körper eines heiligen Asketen zu verwesen anfing. Nach dem russischen Volksglauben galt, daß die sterblichen Überreste eines Heiligen nicht vergehen. Im 4. Jahrhundert nach Christus versuchte der heilige Kyrill von Jerusalem dieses Phänomen zu erklären: „Kraft und Tugend bleiben im Körper des Heiligen, auch wenn die reine Seele ihn bereits verlassen hat.“ Eine Studie über das Leben der christlichen Heiligen zeigt, daß vielen von ihnen dieses „Zeichen göttlicher Gnade“ nicht vergönnt war, und viele, denen es gewährt wurde, nicht selig- oder heiliggesprochen wurden. Manche der wahren Gottesfürchtigen hatten sogar eine panische Angst vor dieser seltsamen Verewigung. Es wird behauptet, eine Novizin der heiligen Thérèse von Lisieux habe ihr auf dem Sterbebett gesagt, Gott werde es sicherlich nicht zulassen, daß ihr Körper verweise. Thérèse antwortete daraufhin: „O nein. Hoffentlich nicht ...“

Oben:  
Die Gläubigen strömen in die Kathedrale von Goa in Indien, um den Reliquienschrein des heiligen Franz Xaver zu berühren. Der große Missionar starb im Jahre 1552. Der Leichnam wurde beim Begräbnis mit Kalk bedeckt. Trotzdem blieb sein Körper bis heute fast völlig unverseht.

Oben rechts:  
Priester in Madrid zeigen einen gut erhaltenen Arm des heiligen Franz Xaver. Es kam häufig vor, daß Körperteile der Unverweslichen einfach abgetrennt und später als Reliquien verehrt wurden.



Merkwürdigerweise gibt es nur wenige Studien über dieses seltsame Phänomen, obwohl vor einer Kanonisierung die Kurienkongregation eine genaue Prüfung der göttlichen- und Kardinaltugenden sowie der offensichtlichen Wunder durchführt. Die Schriften der Kirche verlangen besondere Beachtung, denn Exhumierungen und Untersuchungen fanden immer vor zahlreichen Zeugen statt, meistens Ärzte und angesehene Fachleute. Es ist merkwürdig, daß eine so gut dokumentierte Tatsache wie die Unverweslichkeit bei den Medizinern auf so wenig Interesse stößt.

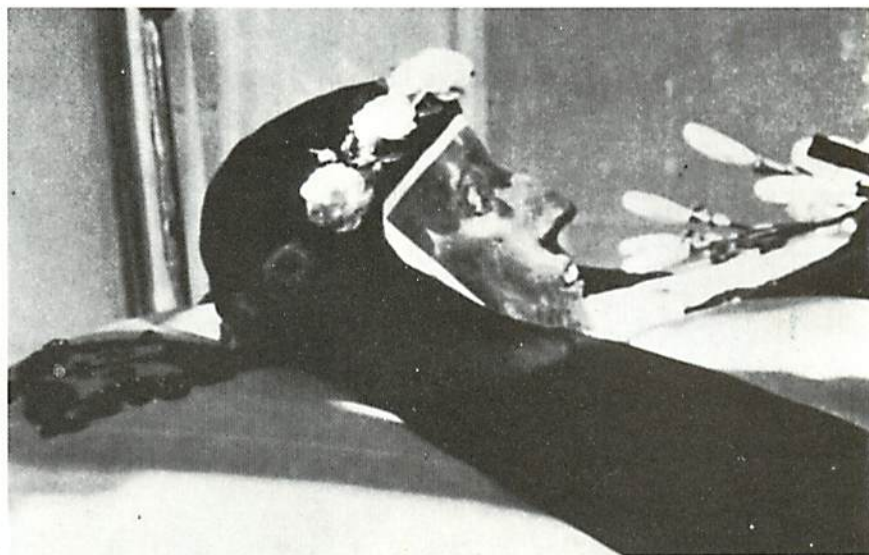
Herbert Thurston, der erste Historiker, der sich Ende des letzten Jahrhunderts eingehend mit diesem Phänomen befaßt hatte, schrieb, daß es sechs Symptome von Unverweslichkeit gibt, die allerdings nicht immer gleichzeitig



aufzutreten müssen: Oftmals strömt ein seltsamer Geruch aus dem Körper, die Leichenstarre setzt nicht ein, der Leib zeigt keinerlei Anzeichen von Verwesung, manchmal tritt lange nach dem Tod Blut aus einer Körperstelle (zum Beispiel aus einem Stigma oder einer Wunde, die ihm während des Märtyrertums zugefügt wurde). In manchen Fällen ist der Körper auch noch lange nach Eintreten des Todes warm, seltener kommt es zu einer eigenartigen Bewegung der Glieder, die man nicht einfach mit Muskelzuckungen erklären kann. In diesem Zusammenhang ist noch ein weiteres Phänomen erwähnenswert, das bei Unverweslichkeit relativ häufig auftritt: die geheimen oder schon lange in Vergessenheit geratenen Grabstätten der Heiligen erscheinen ihren „Entdeckern“ im Traum. Manchmal ereignen sich während des Begräbnisses seltsame Dinge, wie zum Beispiel bei Scharbel Makhluf. Sein Weg zur letzten Ruhestätte war begleitet von einem geheimnisvollen Lichterspiel. In anderen Fällen sondert der Leichnam ein duftendes klares Öl ab, dessen Zusammensetzung nach wie vor ein Geheimnis ist, wie bei der 779 verstorbenen heiligen Walpurga, aus deren Knochen auch heute noch seltsames Öl fließt. Diesen Absonderungen, aber auch den Reliquien ihrer Körper, dem Blut und der Kleidung werden wundersame Heilkräfte nachgesagt, deren Wirkung durch viele Krankengeschichten belegt ist.

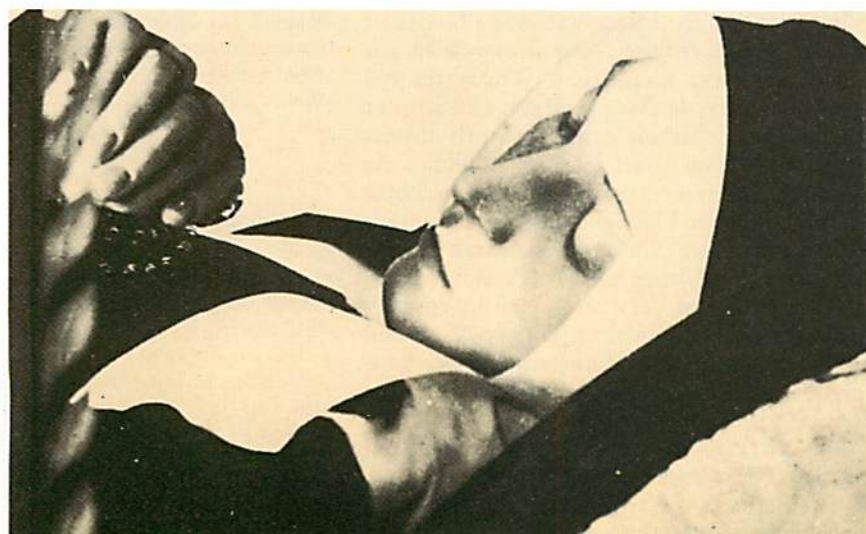
## Die Akte Cruz

Es gibt nur noch ein weiteres erwähnenswertes Werk über Unverweslichkeit, nämlich das von Joan Cruz, einer Hausfrau aus New Orleans, die in jahrelanger Kleinarbeit die von Thurston begonnene Liste der Unverweslichen fortsetzte. Ihr Buch (herausgegeben 1977) behandelt 102 solcher Fälle, die von der Kurienkongregation der katholischen Kirche anerkannt wurden. Joan Cruz behauptet, daß es sehr wahrscheinlich noch viele weitere Fälle gibt. Hinweise darauf würde man sicher in den



Oben:  
*Die heilige Theresa Margareta, die im Jahre 1770 starb, ist heute in einem Glassarg in Florenz, aufgebahrt. Zwar erscheint ihr Körper etwas verfärbt und vertrocknet, aber er zeigt keinerlei Anzeichen von Verwesung. Dies ist umso erstaunlicher, da sie an Gangrän starb. Bei ihrem Tode war ihr Körper starr, geschwollen und bläulich, aber zwei Tage später erhielt sie auf wundersame Weise ihre Schönheit wieder zurück, und ein wohlriechender Duft hüllte ihren Leichnam ein, Anzeichen der Unverweslichkeit.*

Unten:  
*Die heilige Bernadette sieht auch hundert Jahre nach ihrem Tode aus wie zu Lebzeiten. Allerdings hat man ihr Gesicht nun mit einer dünnen Wachsschicht bedeckt, um Verfärbungen zu verhindern.*



geheimen Archiven des Vatikans finden. Obwohl sich die Autorin eingehend mit der Hagiographie (Lebensbeschreibung der Heiligen) beschäftigt hat, ist ihr Werk keine medizinisch-wissenschaftliche Studie über Unverweslichkeit und enthält nur wenige Aussagen von Medizinern, die bei Exhumierungen anwesend waren. Die folgende Begebenheit ist ein typisches Beispiel. Die heilige Maria Anna Ladroni starb 1624 in Madrid. 107 Jahre nach ihrem Tod wurde ihr Leben und Sterben vor dem Heiligsprechungsprozeß von der Kurienkongregation und angesehenen Fachleuten eingehend untersucht. In ihrer offiziellen Biographie ist zu lesen:

„Nicht weniger als 11 Professoren der Medizin und der Chirurgie, die besten und berühmtesten von ganz Madrid, nahmen an der Exhumierung teil. Einige holten ihre Instrumente aus den Taschen und begannen tief in ihre Haut zu schneiden, andere legten die Brust frei, manche untersuchten die Bauchhöhle, andere wiederum untersuchten jede auch noch so kleine Öffnung, in die man vielleicht Konservierungsmittel hätte geben können. Jeder Quadratzentimeter ihres unschuldigen Körpers wurde begutachtet. Die inneren Organe, die Eingeweide und die Haut waren völlig intakt, straff, feucht und elastisch. Die Flüssigkeit, die aus ihrem Körper drang, imprägnierte nicht nur den ganzen Körper, sondern auch sämtliche inneren Organe. Je tiefer die Schnitte, desto intensiver war der Geruch...“

Die Tatsache, daß es Menschen gibt, deren Körper nach dem Tode nicht verwesen, ist zwar seltsam, aber noch eigenartiger mutet das Faktum an, daß das Phänomen der Unverweslichkeit häufig sogar unter Umständen auftritt, welche eine Zersetzung der Leichname normalerweise noch hätte beschleunigen müssen: Krankheit, Begräbnis neben bereits verwesenen Leichen. Einige, wie der heilige Scharbel, die heilige Katharina von Bologna und der heilige Pacifico von San Severino, wurden ohne Sarg der Erde übergeben. Ihre Körper blieben nahe-



zu unversehrt, abgesehen von kleineren Wunden, die durch den Druck entstanden waren. Erstaunlich ist, daß die Kleider einiger Heiliger am unversehrten Körper vermoderten, wie bei der heiligen Theresa von Avila oder der heiligen Caterina von Siena (verstorben 1380), deren Leichnam für längere Zeit dem Regen ausgesetzt war, bevor man sie endlich beisetzte. Als man 1933, 56 Jahre nach ihrem Tode, die Leiche der heiligen Katharina Labouré exhumierte, stellte man fest, daß durch die Feuchtigkeit zwar der dicke Holzsarg zu modern anging, ihr Körper jedoch keinerlei Anzeichen von Verwesung zeigte.

Eine ganze Reihe von Unverweslichen waren zu Lebzeiten Stigmatisierte, und in einigen Fällen waren die Wundmale auch noch nach dem Tode zu erkennen. Zu ihnen gehörte die heilige Caterina von Siena. Als man ihren Körper 1597 untersuchte und ihr Arme und Beine abtrennte – die später als Reliquien verehrt wurden –, waren 217 Jahre nach ihrem Tod die Wundmale an ihrem linken Fuß noch immer erkennbar. Im Falle der heiligen Osanna von Mantua (verstorben im Jahre 1505), deren intakter Körper dreimal im Jahr in der Kathedrale von Mantua aufgebahrt wird, waren die Stigmata nach ihrem Tode deutlicher zu sehen als zu Lebzeiten. Ein Pilger, der sie 1964 er-



blickt hatte, schrieb, daß „ihr Körper zwar ausgetrocknet, bräunlich verfärbt und eingefallen war, aber keinerlei Anzeichen von Verwesung zeigte“.

Scharbel Makhlof, der 1898 in einer Einsiedelei beim Kloster des heiligen Maroun in Annaya (Libanon) starb, wurde, wie viele Unverwesliche, ohne Sarg begraben. Wochenlang konnte man seltsame Lichterspiele an seinem Grab beobachten. Genau das gleiche ereignete sich an der Ruhestätte des heiligen Johannes vom Kreuz (Juan de la Cruz), der im Jahre 1591 das Zeitliche segnete und dessen Körper bei der letzten Exposition 1955 in Segovia (Spanien) zwar etwas verfärbt, aber immer noch geschmeidig war. 45 Tage nach dem Begräbnis Scharbels ordnete der Abt des Klosters eine Exhumierung an.

Scharbels Körper zeigte sich als völlig intakt,



Links:

Dieses Gemälde von Sodoma zeigt die religiöse Ekstase der heiligen Caterina von Siena. Sie war eine Stigmatisierte, die ihr Leben lang an unsagbaren Schmerzen litt. Erst nach ihrem Tode im Jahre 1380 wurden die Wundmale an den Händen und Füßen sichtbar.

Rechts oben und unten:

Der wohl am meisten verehrte Unverwesliche ist der Priester von Ars (einer kleinen Stadt in Frankreich), der 1859 starb und 1925 heiliggesprochen wurde. Als man entdeckte, daß der Tod seinem Körper nichts anhaben konnte, bahrte man ihn in der Basilika von Ars auf. Auch heute noch, mehr als hundert Jahre nach seinem Ableben, ist sein Körper erstaunlich gut erhalten, nur das Gesicht wurde mit einer wächsernen Totenmaske versehen, um Verfärbungen zu vermeiden.

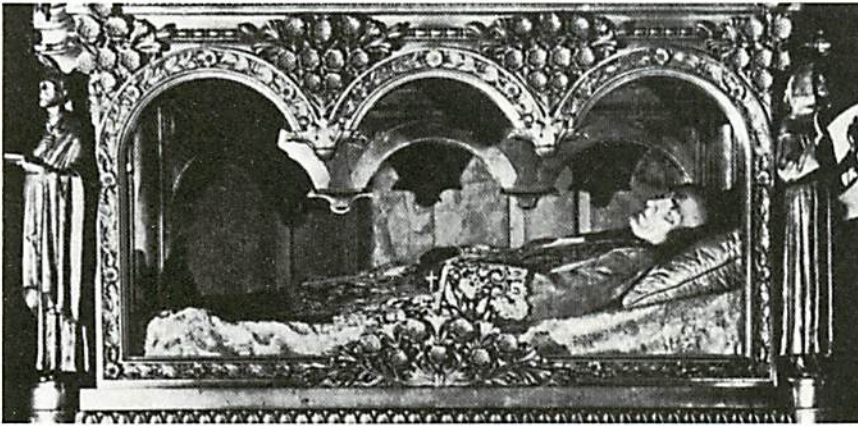
obwohl der anhaltende Regen sein Grab in eine Schlammgrube verwandelt hatte. Der Leichnam wurde gewaschen, neu bekleidet und in einem Holzsarg in der Klosterkapelle aufgebahrt. Nach einigen Tagen trat eine ölige Flüssigkeit aus den Poren seiner Haut, angeblich ein Gemisch aus Schweiß und Blut, das nach frischem Blut roch. Das Exkret floß dermaßen stark, daß man zweimal pro Woche sein Gewand wechseln mußte. Den Kleidungsstücken, die mit dieser Flüssigkeit in Berührung gekommen waren, werden wundersame Heilkräfte nachgesagt. Bis 1927 blieb sein Leichnam in der Kapelle aufgebahrt, danach wurde er in einem mit Holz verkleideten Zinksarg gelegt. Vor Zeugen wurde der Totenschrein versiegelt und eingemauert. 1950, 23 Jahre später, sahen Pilger wie eine Flüssigkeit aus der Mauer tropfte, daraufhin wurde vor den Augen von kirchlichen Würdenträgern und Medizinern der Sarg geöffnet: Der Körper des heiligen Scharbels erwies sich als unversehrt, seine Haut straff und geschmeidig, die Kleidung teilweise vermodert und getränkt mit einer öligen Flüssigkeit, die größtenteils erstarrt war. Der Zinksarg war stark korrodiert, aber der Körper Scharbels zeigte keinerlei Anzeichen von Verwesung. Seit jenem Jahr wird sein Grab zweimal im Jahr geöffnet und der Leichnam eingehend untersucht. Der Körper ist nach wie vor frisch und unverwest. Er liegt bis zu 8 Zentimeter tief in dieser öligen Flüssigkeit, die von Zeit zu Zeit abgeleitet und für Heilungszwecke verwendet wird.

Viele Berichte von frühmittelalterlichen Unverweslichen stammen aus England. Am be-

Links:

Bildnis des heiligen Scharbel Makhlof. Der libanesische Einsiedler starb im Jahre 1898 im Alter von 70 Jahren. Einige Monate später entdeckte man in der Nähe seines Grabes seltsame Lichter. Man deutete sie als Zeichen göttlicher Gnade. Mönche exhumierte seinen Körper, der noch völlig unversehrt war. Nur an einer Stelle sickert ein Gemisch aus Blut und Wasser aus seinem Körper. Obwohl der Leichnam seit 1950 alljährlich untersucht wird, hat man bisher keine Erklärung dafür gefunden. Auch heute noch tritt diese Ausscheidung aus dem Körper. Viele wundersame Heilungen werden dem unverweslichen Einsiedler, der im Jahre 1977 heiliggesprochen wurde, nachgesagt.





kanntesten ist der Fall der heiligen Etheldreda, Gründerin des Ely-Klosters, die im Jahre 679 starb. 6 Jahre nach ihrem Tod ließ ihre Schwester, die heilige Sexburga, nun Äbtissin von Ely, Etheldredas Überreste exhumieren, um sie in der Klosterkirche beisetzen zu lassen. Ein Zeuge, der Arzt Cynefrid, der Etheldreda nur wenige Tage vor ihrem Tod einen Tumor am Kiefer entfernt hatte, stellte zu seiner Überraschung fest, daß anstatt der großen Wunde am Kiefer nur eine winzig kleine Narbe vorhanden und der Körper unversehrt war. Sogar die Kleider schienen noch völlig erhalten. Die neue Grabstätte der heiligen Etheldreda wurde schon sehr bald zum berühmtesten Schrein Englands, bis auf Anordnung Heinrich VIII. das Kloster und die Reliquien zerstört wurden.

Der seltsamste Fall von Unverweslichkeit ist wohl der der heiligen Cäcilia, Tochter einer adeligen römischen Familie, die 230 den Märtyrertod fand. Ein unerfahrener Henker vollzog die Hinrichtung stümperhaft. Drei lange Tage dauerte ihr Todeskampf. Sie lag auf dem Fußboden eines Zimmers ihres Elternhauses, die Hände zum Gebet gefaltet, das Gesicht dem Boden zugekehrt, der Kopf war halb abgetrennt. Man kleidete sie in teure Roben und begrub sie in der Katakombe des heiligen Calixtus, genau in der Stellung, in der sie gestorben war. 822 hatte der damalige Papst Paschalis I. einen Traum, der ihn zu ihrer geheimen Grabstätte führte. Er ließ ihren Leichnam exhumieren und unter dem Altar einer ihr geweihten Basilika beisetzen. 777 Jahre später wurde während Renovierungsarbeiten das

Grab entdeckt. Aus zuverlässiger Quelle wissen wir, daß am 20. Oktober 1599 der gut erhaltene Sarg in einem Sarkophag aus Marmor gefunden wurde. Vor vielen Zeugen ließ man den Totenschrein öffnen, die heilige Cäcilia lag noch immer in der gleichen Stellung wie man sie begraben hatte, auch nach mehr als 1500 Jahren war ihr Körper völlig intakt und die Wunde am Hals noch deutlich zu sehen. Einen Monat später wurde ihr Leichnam in einem vom Papst Klemenz VIII. in Auftrag gegebenen neuen Sarg an der gleichen Stelle beigesetzt.

Noch merkwürdiger ist die Geschichte des polnischen Heiligen Andreas Bobola, der 1657 von Kosaken gefangengenommen wurde. Sie mißhandelten ihn, schleppten ihn hinter ihren Pferden von einer Stadt zur anderen, zogen ihm die Haut herunter und hackten ihm Arme und Beine ab, bevor sie ihn töteten. In aller Eile wurde er in einem Massengrab auf einem Kirchhof von Pinsk begraben. Es war Hochsommer, der Boden feucht, die Leichen neben ihm gingen bereits in Verwesung über. 40 Jahre später fand man seinen völlig unversehrten Körper, seitdem wird sein Leichnam regelmäßig medizinischen Untersuchungen unterzogen. 1917 wurde er in einer Kirche aufgebahrt; die Menschen strömten in Scharen



*Sarkophag der römischen Märtyrerin Cäcilia. Diese Statue ist eine exakte Nachbildung ihres Körpers, der 1500 Jahre nach ihrem Märtyrertum im Jahre 230 gefunden wurde. Man hatte versucht, ihr den Kopf abzuschlagen, was aber offensichtlich nicht gelang (wie die Wunden an ihrem Hals beweisen). Drei Tage dauerte ihr Todeskampf. Im Oktober 1599 wurde der Sarg geöffnet, ihr Körper war noch völlig intakt.*

herbei, um ihn zu sehen, sein Körper war noch immer geschmeidig und straff. 1922 hörten Soldaten der Roten Armee von dieser Geschichte. Um ihre Neugier zu stillen, brachen sie das Grab auf, zerrten den Leichnam heraus und ließen ihn dann einfach liegen. Später wurde er nach Moskau gebracht, anschließend nach Warschau, wo er nun in einer Kirche, die seinen Namen trägt, bestattet ist.

Viele der Unverweslichen sind entweder eines gewaltsamen Todes oder an Krankheiten gestorben. Wunden (wie im Falle des heiligen Andreas Bobola) oder Krebswucherungen hätten den Verwesungsprozeß eigentlich noch beschleunigen müssen. Aber aus irgendeinem Grund zerfallen diese Körper nicht. Viele Menschen halten diese Erscheinungen für Aberglauben. Aber das ist nicht des Rätsels Lösung. Es steckt mehr dahinter, viel mehr.